

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 24 (1982)

Heft: 124

Artikel: Absence of Malice von Sydney Pollack (und mille milliards de dollars von Henri Verneuil)

Autor: Ruggle, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ABSENCE OF MALICE

von Sydney Pollack
(und
MILLE MILLIARDS DE DOLLARS
von Henri Verneuil)

Herr Keuner begegnete Herrn Wurr, dem Kämpfer gegen die Zeitungen. "Ich bin ein grosser Gegner der Zeitungen", sagte Herr Wurr, "ich will keine Zeitungen." Herr Keuner sagte: "Ich bin ein grösserer Gegner der Zeitungen: ich will andere Zeitungen."
Bert Brecht

The American Cinema has to
serve economic demands.
Sydney Pollack

Zeitungsgeschichten, Reportergeschichten hat es oft gegeben im Kino - eine grosse Retrospektive zum Thema "Presse im Film" wäre längst fällig. (Einstweilen verzögert wird sie nur durch die Einsprachen gegen den "Spatz vom Stadelhofen" - die bislang gefälligste Bezeichnung für das Filmpodiumskino.) Manchmal setzten sich diese Filme kritisch mit Medien auseinander, meist brauchten sie die Redaktionsstube und den sensationslüsternen Journalisten ganz einfach als Zugpferd und Aufhänger für ihre mehr oder minder gute Story, als Katalysator auch, der das Geschehen ermöglichte und vorantrieb. Eines von gegenwärtig wieder auffallend vielen neuen Beispielen zu "Presse im Film" ist ABSENCE OF MALICE (etwa: "ohne böse Absicht"), in dem Sydney Pollack mit einer durchzogen kritischen Haltung an ein verstärktes Bewusstsein der Schreibtischtäter appelliert. Eine VER-

LORENE KATHARINA BLUM auf amerikanisch, das heisst: das Verständnis auf Gefühls- und nicht auf geistiger Ebene suchend. Pollack ist, wie er an einer Diskussion in Berlin ausführte, davon überzeugt, dass er nur so politisch wirksam sein kann. Er wolle eine möglichst breite Masse erreichen und zum verstärkten Nachdenken anregen. Dazu benötigt er eine Liebesgeschichte - gemimt von den Weltstars Sally Field und Paul Newman -, die den Schmalz zum Reporter-Selbstbesinnungs-Trip liefert. Ohne diesen seichten Aufguss, auch davon ist Pollack überzeugt, bringe er in den USA niemanden ins Kino. Getreu der Devise "The truth and nothing but the truth" kommt Megan Carter (Sally Field) beim Miami Standard als zielstrebige Reporterin ihren Pflichten nach. Sie sucht, findet - und manchmal findet sie auch, bevor sie gesucht hat. Eines Tages stösst sie auf die Unterlagen des lokalen Untersuchungsausschusses, der sich mit einem verschwundenen Gewerkschaftsboss befasst. Schnell wittert sie eine Sensation und "überführt" einen der Hauptverdächtigen auf der Titelseite ihres Millionenblattes: genauso wie es der Polizeioffizier Rosen (Bob Balaban) haben wollte. Die Zeitung braucht Megan als Stofflieferantin, die Polizei als Köder. Michael Gallagher (Paul New-

man), der fragliche Mann, ist ein lebenswürdiger Spirituosen-Grosshändler, der in seinem Geschäft wenn immer nötig auch selber mal anpackt. Gallagher ist nicht schlecht überrascht über seine öffentliche Verurteilung, hatte er doch, trotz Schmuggler-Vater und Mafia-Onkel, bisher noch nie mit der Justiz zu tun. Er stellt sich der voreiligen Journalistin und versucht ihr klarzumachen, dass er der gesuchte Mann nicht ist. Sie zweifelt, findet den Michael aber ganz nett und beginnt ihm immer mehr zu glauben. Warum nur, fragt sie sich, verschweigt er ihr sein Alibi für die Tatzeit?

Die Lösung dafür bietet ihr eine alte Freundin Gallaghers, Theresa (Melinda Dillon), die Megan im Vertrauen auf ihre Verschwiegenheit aufsucht. Als gute Katholikin will sie allerdings nicht, dass die Geschichte mit der Abtreibung in Atlanta an die Öffentlichkeit kommt, andererseits will sie Gallagher, der sie damals begleitet hat, entlasten. Megan kann das nicht nachvollziehen; die 'Enthüllung' bringt der Zeitung eine neue Headline und der psychisch eh schon unstabilen Theresa den Freitod. Megan ist verunsichert, und Michael beginnt sich auf alle Seiten abzusichern, denn bei ihm geht es inzwischen - zumindest wirtschaftlich - um die Existenz. Ein weiterer Un-

tersuchungsausschuss lässt einige Köpfe rollen; der formell entlastete Gallagher setzt sich in Richtung Kanada ab, und Megan wird sich beim nächsten Mal etwas länger überlegen, was sie schreibt - schliesslich hat sie aus den tragischen Ereignissen etwas gelernt.

Es ist klar: bei Vorbildern wie Woodward und Bernstein (ALL THE PRESIDENTS MEN) ist es nicht mehr leicht, Reportagen zu schreiben. Die Ansprüche scheinen hochgesetzt, die Zeitungen wollen dem Leser bieten, was er offensichtlich braucht: Sensationen. Die Tatsache, dass man mit einer durch und durch erlogenen Geschichte über jugendliche Heroinsüchtige den Pulitzer-Preis gewinnen kann (so geschehen letztes Jahr), unterstreicht die verbreitete Tendenz. Opportunisten sind gefragt, und so trifft denn auch kaum Megan Carter die Schuld, wenn sie innerhalb der Riesenmaschinerie ihre Funktion nach oberster Diktion ausführt. Pollack interessiert sich in erster Linie für die Macht des Ganzen, in dem sich der einzelne der Tragweite seines Handelns nur allzu selten bewusst ist. Zeitungen können ganze Existenzen zerstören, das hat nicht zuletzt auch Günther Wallraff in unsern Breitengraden nachgewiesen. Was tun? - Die Watergate-Geschichte bewies die Wichtigkeit des Recherchier-Journa-

lismus, die Gallagher-Film-story weist auf die Gefahren der Voreiligkeit hin. Ganz ähnlich - wenn auch qualitativ meilenweit davon entfernt - tut dies Henri Verneuil in seinem neusten Wurf, MILLE MILLIARDS DE DOLLARS. Auch hier wird ein jung-dynamisch-zielstrebigem Journalist dazu missbraucht, Veröffentlichungen zu machen, die den darin Angeeschuldigten in den Freitod treiben (oder einen Mord zumindest als Selbstmord erscheinen lassen). Ansonsten bleibt Verneuil allerdings in der langatmigen Kolportage stecken; sein Reporter führt lediglich mit oft geradezu lächerlichen Methoden durch die Handlung und ein in die weltweite Wirtschaftskriminalität - alles wie hundertfach gehabt.

Anhand der beiden Filme, ABSENCE OF MALICE und MILLE MILLIARDS DE DOLLARS, werden Stärken bzw. Schwächen der publikumsträchtigen Gestaltung recht deutlich. Verneuil hat in Berlin seinen Film als wahres und grosses Kino hingestellt und alle verurteilt, die seine Filme, die Art seiner Filme nicht hervorragend finden. (Er sehe nicht ein, weshalb man diese langweiligen Geschichten des zeitgenössischen Kinos anschau, genauso wie er nicht einsehe, weshalb man sich so am Kino der Grossväter ergötze, wo doch die Bilder unscharf seien, das Material alt, usw.) Verneuil

möchte gern grosses Kino machen - kann es aber ganz einfach nicht. Er versucht, eine Fülle von Tatsachen und Informationen in einen Knüller zu verpacken, der viel zu lang ist und unglaubwürdig daherkommt. Anders Pollack: er ist ein Routinier, der seinen Plot zielstrebig und ohne grosse Umschweife verfolgt, der immer als Herr seiner Mittel erscheint. Eine Schwäche - die man ihm jedoch zugesteht - ist die seichte Verpackung; sie dient Pollack jeweils dazu, ein fassbares Problem an den Mann / die Frau zu bringen. Inhaltliche Veränderungen im Verlauf seiner Filmarbeit schreibt Pollack laufend sich ändernden Ansprüchen auf Publikumsseite zu - einem Publikum, das konservativer, unkritischer geworden ist (was etwa in der Wahl Reagens auch zum Ausdruck kam) und indirekte Selektion betreibt. Pollack wehrt sich gegen den Vorwurf, dass seine Filme und die Filme anderer Amerikaner sich direkten Zensurforderungen unterwerfen würden; für ihn ist der Wechsel zum erneut relativ unkritischen Kino nur Ausdruck dieser konservativen Grundströmung, einer weitverbreiteten Erwartungshaltung: man will sich entspannen, nicht denken. Wenn er dann von einem Produzenten ein paar Millionen kriegt, um einen Film zu realisieren, so gilt es ihm zuerst, diese Erwartungen des Publi-

kums zu befriedigen. Schafft er es, das Unternehmen mit einem Denkanstoss zu vermengen, so scheint ihm seine Aufgabe erfüllt. ABSENCE OF MALICE ist ein anschauliches Beispiel dafür - mir waren Filme wie JEREMIAH JOHNSON und THEY SHOOT HORSES, DON'T THEY? dennoch lieber.

Walter Ruggle

Die wichtigsten DATEN zu:

ABSENCE OF MALICE

Regie: Sydney Pollack

Drehbuch: Kurth Luedtke; Kamera:

Owen Roizman; Ton: Bert Hallberg;

Ausstattung: Terence Marsh;

Schnitt: Sheldon Kahn; Musik: Dave

Grushin.

Darsteller: Paul Newman (Gallagher),

Sally Field (Megan), Melinda Dillon

(Theresa), Bob Balaban (Rosen),

Luther Alder (Malderone), Barry

Primus (Waddell), ua.

Produktion: Columbia Pictures

Produzent: Sydney Pollack.

Land: USA, Jahr: 1981, Länge: 116min

Verleih: 20th Century Fox.

Die wichtigsten DATEN zu:

MILLE MILLIARDS DE DOLLARS

Regie: Henri Verneuil

Drehbuch: Henri Verneuil; Kamera:

Jean-Louis Picavet; Schnitt: Pierre

Gilett; Ton: Serge Deraison; Mu-

sik: Philippe Sarde.

Darsteller: Patrick Dewaere, Mel

Ferrer, Jeanne Moreau, C. Cellier,

A. Duperey, ua.

Produzent: Henri Verneuil.

Land: Frankreich; Jahr: 1981.



Sally Field und Paul Newman in ABSENCE OF MALICE

